Nr. 252. Gelsenkirchen, Montag, den 27. October 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt". — Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick. Herne; W. Walbeck. Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Neckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Zur Besorgung von Anzeigen in alle in- u. ausländische Zeitungen empfiehlt sich die Exped. der „Emscher-Zeitung" in Gelsenkirchen.

* Vor der Entscheidung.

Die folgende, die Stellung der Mittelpartei gegen das Centrum kennzeichnende Betrachtung der „Köln. Ztg." kommt uns am Tage vor der Reichstagswahl zu Hülfe. Die katholischen und evangelischen Arbeiter wollen daraus ebenfalls ersehen, daß es dem Centrumsführer von Schorlemer nur um Gimpelfängerei zu thun ist.

Ueberall lauten die Wahlaufrufe des Centrums: es gilt vor allem, jede Verstärkung der Mittelpartei unmöglich zu machen. Die gesamte nationalgesinnte Wählerschaft muß diese so entschiedene Feindseligkeit dem Centrum in ganz gleichem Maße erwidern, und sie wird das auch, je mehr sie des wahren Inhalts und Umfangs ihres Gegensatzes zum Centrum sich voll bewußt wird. Alle die andern reichsfeindlichen Fractiönchen, als Polen, Welfen, reichsländische Protestler, fallen zudem einzig und allein dadurch ins Gewicht, daß sie im Reichstage häufig die Stimmenzahl des Centrums verstärken, selbst bis zur Mehrheit.

Was uns das Centrum am meisten widerwärtig macht, ist die volksverführerische Weise und Richtung seiner Stimmenwerbung und Wahltaktik. Immerfort haben seine Führer „Religion" und „Christentum" als Zweck im Munde, und immerfort gründen sie ihre Stimmenwerbung vorzugsweise auf die Anrufung selbstsüchtiger Interessen der minder gebildeten und deshalb am meisten verführbaren Massen, deren Vorurteilen sie schmeicheln und die sie mit Versprechungen ködern, welche sie nie werden erfüllen können und vielleicht zum größern Teile auch gar nicht einmal zu erfüllen hoffen. Es gilt das von den Wahlwühlereien der Centrums-Wortführer gleichermaßen auf drei großen Gebieten: nämlich auf dem zunächst zu umfänglichen Verhandlungen in Aussicht genommenen Gebiete der sogenannten „socialen Reform", sodann auf dem gleichfalls bereitstehenden politischen Gebiete der Militär-Frage und endlich auf dem kirchenpolitischen der Beendigung des sogenannten Culturkampfes. Wir möchten jetzt in der zwölften Stunde noch einmal auf jedem dieser Gebiete den Gegensatz der gemäßigten Liberalen gegen das Centrum in gedrängter Weise darlegen und begründen.

Hinsichtlich des weiten Feldes der „socialen Reform" hat das rheinische Wohlcomitee der Centrumspartei die Stirn, seinen Gläubigen zu versichern, „die socialen Reformen wären zum Stillstand verurteilt, sobald die nationalliberale Partei maßgebenden Einfluß auf die Gesetzgebung wieder erlangte; sie war es ja, welche die Bestrebungen zur Wiederbelebung corporativer Verbände des Handwerks von vornherein mit Hohn und Spott überschüttet, die auf Erhaltung des Bauernstandes abzielenden Maßregeln als „Agrariertum" verdächtigt und die ersten Vorlagen zur Hebung des Arbeiterstandes bis aufs Messer bekämpft hat." Dreister, als es hier geschieht, kann doch der Wahrheit nicht ins Gesicht geschlagen werden!

Die ersten Anregungen zu den socialen Verbesserungen, die gegenwärtig auch von der Reichsregierung betrieben werden, sind ja gerade aus den Reihen der Liberalen hervorgegangen. So hat, wie in verschiedenen neuerlichen Wahlversammlungen wiederholt hervorgehoben worden ist, Herr Dr. Hammacher schon im Jahre 1868 im engern Kreise für die Aufbesserung der materiellen Lage der Arbeiter warmes Interesse an den Tag gelegt. Im Jahre 1871, als das Haftpflichtgesetz in der dritten Lesung durchberaten und seitens des Reichstags angenommen war, da stellte Herr Dr. Hammacher im Reichstage den Antrag, der Reichstag wolle beschließen, an den Herrn Reichskanzler die Aufforderung zu richten, Erhebungen zu veranstalten, welche die Grundlagen für die Gestaltung gegenseitiger Versicherung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Beamten und Arbeiter gegen die wirtschaftlichen Folgen der Körperverletzung und Tötung in ihrem Berufe, sowie für die Bildung von Alterversicherungs- und Invalidenkassen umfassen. Das war im Jahre 1871, also sechs Jahre vor der Zeit, wo ein Centrumsantrag in ähnlicher Richtung gestellt wurde. Beachtenswert sind die Worte, mit denen Herr Dr. Hammacher in der Sitzung vom 12. Mai 1871 seinen Antrag begründete; er führte aus, daß es Pflicht des deutschen Reichstages und der verbündeten Regierungen sei, der Errichtung von Unfallversicherungs-, Alterversorgungs- und Invalidenkassen näher zu treten, und hob hervor, daß gerade auf diesem Gebiete der practische Teil der socialen Frage liege.

Seitdem sind die hochwichtigen Gesetze über Krankenversicherung und Unfallversicherung glücklich zustande gebracht und es ist damit dem besitzlosen Lohnarbeiterstande bereits eine gewiß sehr erfreuliche Verbesserung seiner socialen Lage zuteil geworden. Die Centrumsführer aber möchten im Lande die Freude über dieses Gelingen gern dämpfen. Es ist ja auch allerdings richtig, daß nicht die Lohnarbeiter allein auf eine Verbesserung ihrer Lage Anspruch haben, sondern ebensowol Handwerker und Bauern, daß es ebensosehr wie der Fürsorge für die Lebenshaltung der besitzlosen Arbeiter, ebensosehr auf die Erhaltung der kleinen und mittleren Vermögen, — eben des sogenannten „Mittelstandes" — ankommt. Aber es genügt nicht, mit dem Centrum das Ziel aufzustecken, es müssen vor allem zugleich die gangbaren Wege gewiesen werden. Nichts ist verderblicher, als wenn für Irrwege, die nie zum Ziele führen können, mit Erfolg geworben wird. Die Handwerker seufzen ob des übermächtigen Mitbewerbs der Großindustrie und setzen dabei ihre Hoffnungen vor allem auf die Einführung „obligatorischer Innungen", welche, wie sie meinen, imstande sein würden, das sie bedrückende Emporstreben einzelner, besonders tüchtiger und mit Mitteln reichlich ausgestatteter Handwerksgenossen niederzuhalten, und sie werfen in dieser Auffassung ihren ganzen Haß auf die Grundsätze und Erfolge der „Gewerbefreiheit". Das Centrum schmeichelt fort und fort diesen Vorurteilen und den unmöglichen Träumen des großen Haufens der minder tüchtigen Handwerker und ihrer demagogischen Führer. So erklärte denn Herr von Schorlemer-Alst unter dem 25. September d. J. auf eine Zuschrift des Innungsausschusses zu Bochum, er sei bereit, für dessen Wünsche einzutreten, — „wobei ich allerdings das Hauptgewicht auf die baldigste Einführung der obligatorischen Innungen ohne bureaukratische Bevormundung legen muß, von der allein ich dauerndes und wirkliches Heil für den Handwerkerstand erwarte". Können erfahrene Männer wol glauben, daß ein gebildeter umsichtiger Mann, wie Herr von Schorlemer sich auf andern Gebieten gezeigt hat, die Einführung solcher Innungen wirklich für segensreich oder auch nur für erreichbar halte? Daß er wirklich glaube, der heutige Staat könne jemals das Zunftwesen des 17. und 18. Jahrhunderts wieder einführen wollen, und er würde, wenn dasselbe auch auf einen Augenblick gesetzlich eingeführt wäre, nicht dasselbe wieder ebenso vereiteln und durchlöchern, wie das damals mittels Reichsbeschlüssen und kraft landeshoheitlicher Polizeigewalt und Concessionsbewilligungen unvermeidlich geschehen ist? Ein großes Maß von Gewerbefreiheit bleibt nach wie vor die unentbehrliche Lebensluft des heutigen Staats und seiner gewaltigen Finanzbedürfnisse, und Männer wie Windthorst sind sicherlich nicht so blöden Auges, daß sie das nicht einsähen! Die autonomen „obligatorischen Innungen" sind ein grundverderbliches Lockmittel des Centrums für den großen leidenden Teil des Handwerkerstandes, den man durch immer wieder getäuschte Hoffnungen in eine heillose Unzufriedenheit hineinbringt zu seiner eigenen und des nationalen Gemeinwesens bedauerlicher Schwächung, was auf seiten derjenigen, welche daran trotz besserer Einsicht mitarbeiten, eine große Gewissenlosigkeit ist! Oder ist die Erhaltung und Stärkung des Centrums ein so hoher und heiliger Zweck, daß alle Verwerflichkeit der Wahlkampfmittel dadurch zugedeckt werden kann? Auch die Gemäßigt-Liberalen schwärmen **nicht** für eine schranken- und ordnungslose Gewerbefreiheit; sie stimmen nicht allein für die freien Genossenschaften von Schulze-Delitzsch, sondern sind bereit, auch den Versuch „freier Innungen" nach dem Vorgange von Herrn Miquel zu unterstützen. Aber sie wollen auf dem Gebiete der Socialreform nichts überstürzen; sie wollen alle Anträge, wie der Staatsregierung so auch des Centrums, nach ihren gesamten Folgen im Zusammenhange der nationalen Wirtschaft für sich und in ihren Beziehungen zum Weltmarkt sorgfältig prüfen, ohne leichtfertige Eingriffe, die neben einer nachteiligen Beunruhigung der gewohnten Zustände und Bedingungen des Verkehrs so leicht auch solche Folgen mit sich bringen, welche den gewünschten und beabsichtigten schnurstracks entgegengesetzt sind. Jedenfalls zwingt die große Zunahme der Bevölkerung im deutschen Reiche, welche jährlich eine halbe Million Seelen beträgt, selbst nach Abzug einer starken Auswanderung von 100 000 Personen auf das Jahr, die Reichsregierung, die Entwicklung von Handel und Industrie zu fördern. Neue Absatzgebiete sind der **nationalen** Arbeit zu eröffnen. Deshalb verteidigen wir Freiheit und Fortschritt in allen Gewerben, bekämpfen jede Umkehr zu mittelalterlicher Fesselung und unterstützen vielmehr mit Wärme die Colonialpolitik des Reichs und die Aufwendung für überseeische Dampferlinien, um die Abflußwege für jene sociale Unbehaglichkeit und Unzufriedenheit, welche die Centrumsagitation fort und fort rücksichtslos schürt, beruhigend zu vermehren. Dahin, vorwärts richten sich unsre Hoffnungen in schroffstem Gegensatze zu den rückwärts gerichteten, zünftlerischen Vorspiegelungen des Centrums.

Das ist der Inhalt des Gegensatzes, der die gemäßigt-liberale Mittelpartei auf dem Gebiete der „socialen Reform" bleibend und unaustilgbar vom heutigen Centrum trennt.

Politische Tages-Rundschau.

Berlin, den 25. October.

NLC. Zwei Gesetzentwürfe über Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Transportgewerbe und auf die Land- und Forstwirtschaft liegen bereits dem Bundesrat vor. Die deutschfreisinnige Insinuation, die Ankündigung dieser Absicht sei nur ein Wahlcoup, hat sich sonach wieder als eine recht leichtfertige Verdächtigung erwiesen. Sehr characteristisch ist die Haltung der deutschfreisinnigen Redner und Blätter gegenüber der Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes. Nachdem die Hetze gegen dieses Gesetz und diejenigen, welche es zustande bringen geholfen haben, nicht recht verfangen wollte, stellt man sich jetzt sehr entrüstet über den Vorwurf, die Partei werde gegen die Erweiterung des Gesetzes stimmen. Wenn das Gesetz wirklich so grundschlecht und in jeder Hinsicht verunglückt wäre, wie es von deutschfreisinniger Seite stets dargestellt worden, so verstehen wir nicht, wie man wünschen kann, daß es sich auf noch weitere Kreise erstreckt. Und war wirklich das Gesetz gut und nützlich und nur sein beschränkter Wirkungskreis Ursache, warum man es vom „liberalen" Standpunct aus verwerfen mußte, so beweist eben die über alles Erwarten rasche Einlösung des Versprechens, den Geltungsbereich so bald als möglich zu erweitern, wie kurzsichtig und von wie unberechtigtem Mißtrauen eingegeben die ablehnende Haltung der Deutschfreisinnigen gewesen. Tritt die Partei jetzt für die Erweiterung des Gesetzes ein, so hilft sie entweder, daß ein nach ihrer Ansicht schlechtes Gesetz noch mehr Inhalt und Umfang gewinnt, und das wäre eine unsinnige Handlung, oder sie giebt zu, daß das Gesetz im ganzen doch ein gutes und durch die Ausdehnung auf weitere Erwerbszweige das letzte Bedenken beseitigt ist. In Wahrheit liegt die Sache so, daß den Deutschfreisinnigen vor ihrer negativen Haltung in der socialpolitischen Frage angesichts des immer lauteren Beifalls, den sich diese Gesetzgebung erzwingt, bange zu werden anfängt und daß sie nun auch „mitthun" wollen. Nach bekannten früheren Vorgängen werden wir

Irene, die Braut eines Abends.

48) Roman von M. Fischer.

45. Capitel.

Wieder ergoß der Mond seine Silberstrahlen über Hilbury Park und verklärte mit seinem magischen Schimmer die ganze herrliche Umgebung. Allein es war nicht das sanfte Licht der Juninacht, die so verhängnisvoll für die Bewohner des Herrensitzes geworden war, sondern das kalte Licht des Novembers.

Die Erde war schon leicht mit Schnee bedeckt und ein scharfer Wind wehte von der Bucht über die Gärten, alles erstarren lassend, was seinem eisigen Odem ausgesetzt war.

Nichts fühlte man jedoch von dieser Kälte in dem eleganten, warmen, mit allem Luxus ausgestatteten Salon des Hauses, in welchem Guido Kenmore zuerst Irene begegnete.

Ein helles Feuer brannte in dem Kamin und verbreitete Behaglichkeit und Wärme durch das ganze, hohe Gemach.

Mrs. Brooke und Mary, immer noch in tiefer Trauerkleidung, saßen einander gegenüber.

Eine Wolke lagerte auf Mary's Stirn, durch Mrs. Brooke's soeben geäußerte Worte hervorgerufen.

„Morgen, Mary, müssen wir nach Lincoln reisen und unsere Diamanten verkaufen!" sprach Mrs. Brooke seufzend. „Wir können nicht anders sie müssen geopfert werden!"

„Wir werden eine schöne Figur in der Gesellschaft spielen, wenn wir außer Trauer sind und keine Juwelen zu tragen haben!" versetzte Mary herbe.

„Du behälst Deine Perlen und Rubinen, ich habe nicht verlangt, daß Du Dich von denselben trennen sollst!" antwortete Mrs. Brooke.

„Ich würde es auch nicht thun, selbst nicht, wenn wir darben müßten!" rief Mary erregt.

„Wie thöricht Du doch bist, Mary! Glaubst Du nicht, daß es auch mir wehe thut, mich von meinen Juwelen, dem letzten Geschenk Deines Vaters zu trennen? Doch ich betrachte es als eine Notwendigkeit, die geschehen muß. Dir zu Liebe unternahm ich die teure Badereise, ohne welche wir den ganzen Winter vor allem Mangel geschützt gewesen wären und ohne welche ich meine Diamanten nicht zu verkaufen brauchte."

„O, ja, an allem trage ich die Schuld!" rief Mary heftig aus. „Ist es vielleicht auch mein Vergehen, daß Guido Kenmore nach Italien reiste, anstatt ins Bad, wie ich vermutete? Wäre ich nicht der Ueberzeugung gewesen, er käme dorthin, wäre mir diese Badereise zu unternehmen nicht in den Sinn gekommen. Wenn er mir dort begegnet wäre und mich zu seinem Weibe begehrt hätte, dann wäre alles ganz anders gekommen!"

„Ich fürchte, Du täuschest Dich bitter, meine Liebe," versetzte Mrs. Brooke. „Es wäre klüger von Dir, Du würdest Deine Aufmerksamkeit einem anderen Manne zuwenden, denn es ist offenbar, daß Guido Kenmore sich nichts aus Dir macht!"

„Nichts aus mir machte?" widerholte Mary scharf. „Weshalb folgte er mir dann von Ort zu Ort, bevor ihn der kindische Uebermut Irene's in Fesseln schlug, die er verabscheuen mußte? Weshalb kam er an jenem Abend nach Hilbury Park, wenn nicht, um mich zu sehen?"

„Meine Liebe," erwiderte Mrs. Brooke schwer aufseufzend. „Ich fürchte, Du hast Dich zu großen Illusionen hingegeben. Wer weiß, vielleicht war es Elaine, die ihn hierher zog —"

„Elaine!" Mary lachte spöttisch auf. „Elaine mit ihrem kalten, abstoßenden Wesen?"

„Ehe Miß Mary weiter sprechen konnte, wurde so heftig an der Hausglocke geläutet, daß es gespensterhaft durch das große Haus klang.

Beide fuhren erschreckt zusammen.

„Wer kann um diese späte Zeit noch Einlaß begehren?" rief Mary, auf die Uhr schauend, deren Zeiger soeben die zehnte Stunde angezeigt hatte.

„Gütiger Gott," flüsterte Mrs. Brooke, „wenn Elaine —"

Beide lauschten atemlos.

Sie hörten, wie die alte Maggie, die einzige Dienerin des Hauses, sich der Thür näherte, um dem Klopfenden Einlaß zu gewähren.

Jetzt fiel die Sperrkette, der Schlüssel drehte sich im Schlosse, die Thür sprang auf — und ein Schrei gellte durch das Haus.

Es war ein Schrei des wildesten Entsetzens, der das Blut in den Adern der beiden Frauen erstarren ließ.

Im nächsten Moment flog die Salonthür weit auf und bleich, als hätte sie ein Gespenst geschaut, taumelte die alte Maggie über die Schwelle, um in demselben Augenblick wie tot zusammenzubrechen.

46. Capitel.

„Was ist geschehen, Maggie? Bis Du toll geworden, oder hast Du ein Gespenst erblickt?" stieß Mary in erschrecktem Tone hervor.

Die alte Dienerin rang die Hände.

„Ein Gespenst? Ja, ich habe ein Gespenst gesehen!" flüsterte sie schaudernd. „Als ich die Thür öffnete, trat mir der Geist Miß Irene's entgegen, gerade, als sei sie dem Meere entstiegen!"

„Lächerlich!" spottete Mary, aber die Worte erstarben ihr auf den Lippen.

bald erleben, daß die deutschfreisinnige Partei, die sich jetzt schon das Verdienst der Erweiterung der socialpolitischen Gesetzgebung zuschreibt, die eigentliche Urheberin dieser Gesetzgebung zu sein behauptet.

Zur Wahlbewegung.

** Bochum, 24. October. Die „Westfälische Volkszeitung“ sucht gegen die evangelischen bezw. liberalen Geschäftsleute zu hetzen, die Herrn Dr. Haarmann ihre Stimme geben, denn sie schreibt:

„Wir wollen überhaupt die Herren Culturkämpfer in unserem Kreise darüber nicht im Zweifel lassen, daß wir jeden, der sich der confessionellen Verhetzung hingiebt, in ganz energischer Weise auf die Finger zu klopfen gedenken. Es muß noch so weit kommen, daß kein anständiger Mensch mit professionellen Culturkämpfern social oder geschäftlich verkehrt.“

Ein „professioneller Culturkämpfer“ ist natürlich jeder, der Herrn Dr. Haarmann wählt. Wir glauben, die „Westf. Volksztg.“ thäte klüger, wenn sie ihre confessionelle Hetze nicht aufs gesellschaftliche und geschäftliche Gebiet hinüber spielte, denn sonst könnte das in Orten mit vorwiegend liberaler und evangelischer Bevölkerung unangenehme Gegen-Repressalien hervorrufen. Der „Westf. Volksztg.“ ist kein Mittel zu gemein, um die Wahl zu beeinflussen, aber sie sollte bedenken: „Wer Wind säet, wird Sturm ernten!“

Nationale Wähler-Versammlung

in der Germania

zu Gelsenkirchen am 26. October 1884.

Die gestern im Saale der hiesigen Germania stattgehabte, nach polizeilicher Angabe — trotz des regnerischen Wetters — von ungefähr 3500 Personen besucht gewesene Versammlung wird — glauben wir — für die nationale Sache hoffentlich von gutem Erfolge begleitet sein.

Der Vorsitzende des liberalen Wahlcomitees, Herr Theod. Kleinsorgen, eröffnete nach 1/2 4 Uhr die Versammlung und teilte von vornherein mit, daß dieselbe nur von solchen Wählern besucht sein sollte, welche dem Candidaten der nationalliberalen Partei, Herrn Dr. Haarmann, die Stimme geben wollten. Für den Fall, daß auch gegnerische Wähler anwesend seien, würde das nationale Comitee auch diese zum Worte kommen lassen. Er bitte daher, die Ordnung in keiner Weise zu stören, sonst sei er (Vorsitzender) gezwungen, von dem Hausrecht Gebrauch zu machen, weil er den Saal für heute gepachtet habe (Bravo!). Vorsitzender hieß die Anwesenden herzlich willkommen, dankte für das zahlreiche Erscheinen und drückte seine Freude über den Besuch aus. Seit 10 Jahren gehöre er dem liberalen Wahlcomitee an, aber eine solch großartig besuchte nationale Versammlung habe er in Gelsenkirchen noch nicht gesehen. Vorsitzender gedachte in einigen Worten des früheren liberalen Abgeordneten des Bochumer Kreises, Hrn. Dr. Löwe, an dessen Stelle sich Hr. Dr. Haarmann bereit gefunden habe, eine Candidatur anzunehmen. In einer früheren gemeinschaftlichen Comiteesitzung zu Bochum habe Herr Dr. Haarmann sein Programm entwickelt. Dasselbe wäre allseitig beifällig aufgenommen worden und infolgedessen habe das Comitee Herrn Dr. Haarmann als nationalen Candidaten für den Kreis Bochum auf den Schild erhoben. Vorsitzender erteilte nunmehr Herrn Dr. Haarmann das Wort.

Dr. Haarmann: Meine Herren! In der letzten Zeit in den Wahlversammlungen pflegt man sich verwundert umzuschauen. Bis auf den letzten Platz waren alle Versammlungen, welche ich bisher besucht habe, besetzt. Die ultramontane Presse hat mich bei den Wählern mißliebig gemacht. Da müssen die Leute verwundert aufschauen, wenn es heißt: Dr. Haarmann kommt! Die ultramontane Presse lasse an ihm kein gutes Haar. Die „Westfälische Volksztg.“ namentlich leiste in Schimpfereien und Verleumdungen gegen ihn wirklich Großartiges. Auch heute auf dem Wege nach Gelsenkirchen habe er erfahren, was das Schimpfen auf seine Person für eine Wirkung habe. Von Witten ab nach Bochum sei er mit Herrn Schorlemer und Dr. Windthorst zusammen gefahren. In Bochum solle doch heute eine ultramontane Versammlung stattfinden, da wären die Coupees derart überfüllt worden, daß man die Passagiere 3. Klasse in der 2. Wagenklasse habe unterbringen müssen. Auch in dem Coupee, in welchem er (Redner) sich befunden, seien Arbeiter placirt worden. Kurz vor der Station Bochum hätten dann diese Leute, getrieben von der Freude für Herrn von Schorlemer, ausgerufen: Heraus, alle die für Schorlemer sind, heraus, die für Haarmann sind, mögen sitzen bleiben. An ihn (Redner) hätten dieselben ebenfalls die Aufforderung gestellt. Nachdem er den Arbeitern nun plausibel gemacht, daß er doch nicht Herrn Schorlemer seine Stimme geben könne, weil er selbst Dr. Haarmann sei, da hätten die Leute um Entschuldigung gebeten und beteuert, ja vor der Wahl wird viel gelogen, man dürfe nicht alles so genau nehmen. (Infolge stattgehabter „Aussöhnung“ zwischen den mit Dr. Haarmann mitgefahrenen Arbeitern sollte man annehmen, dieselben würden nunmehr Herrn Dr. Haarmann die Stimme geben. D. Red.) Meine Absicht, fährt Redner fort, ist es nicht zu lügen. Die „Westfälische Volkszeitung“ lügt allerdings und verleumdet in gemeinen Schimpfereien, Ich werde beschuldigt, in den Versammlungen das Wort Pfaffenbrut und dergleichen mehr gebraucht zu haben. Meine Herren, das ist eine Lüge, ich habe niemals das Wort Pfaffenbrut, ja nicht einmal das Wort Pfaffe im Munde geführt. Ich respectire die katholische Geistlichkeit. Man hat sich in den zehn Versammlungen, in welchen ich gesprochen habe, von unserer Seite überall in einer Weise geäußert, daß ich in Angelegenheiten des Culturkampfes mich gemäßigt gehalten habe. Ich habe mein Versprechen beinahe eingelöst. In zwölf verschiedenen Orten des Kreises habe ich, wenn der heutige Abend verflossen ist, mein politisches Glaubens-Bekenntnis entwickelt. Mit Freuden bin ich in diese Orte gegangen, getreu dem Rufe der nationalliberalen Partei, hochachtend die Pflicht, mitzuwirken an dem Gedeihen des deutschen Vaterlandes. Ich folge dem Rufe, welchen auch ich mir auf die Fahne geschrieben habe: Für Kaiser und Reich! (Bravo!) Redner wendet sich zunächst der Landwirtschaft zu. Dieselbe befinde sich in einer hülfsbedürftigen Lage. Obgleich man in einer in Frankfurt vor kurzem getagten Versammlung nicht unbedingt die Lage der Landwirtschaft als eine bedrängte anerkennen wollte, so sei er (Redner) unbedingt dafür, daß die Landwirtschaft ebenso thatkräftiger Unterstützung bedürfe, als der Handwerker. Die Landwirtschaft befinde sich in einer schweren Krisis. 42 Procent unserer Bevölkerung leben von der Landwirtschaft. Wenn die Landwirtschaft nicht mit Nutzen betrieben werden könne, so stände es schlecht mit dem gewerblichen und wirtschaftlichen Leben. Wenn es mit der Landwirtschaft gut stehe, so verdiene dadurch die Industrie. Er sei ein Gegner von Verteuerung der Lebensmittel mittels höherer Kornzölle, würde jedoch entschieden dafür sein, sobald dieselben in der Weise erhoben werden, daß dieselben dem Ausland zur Last fallen. Dem Inlande dürfe der Kornzoll nicht auferlegt werden. Die ausländische Concurrenz würde selbst bei erhöhten Kornzöllen infolge billiger Arbeitskräfte, z. B. in Ostindien, Australien, im Stande sein, die Kornpreise derart niedrig zu stellen, daß unsere Landwirtschaft immerhin mit Nutzen zu verkaufen in der Lage sei. Die 19 Millionen Einwohner unseres deutschen Vaterlandes, welche darauf angewiesen seien, von der Landwirtschaft zu leben, müssen in ihrer Grundsteuer erleichtert werden. Deren berechtigte Klagen über drückende Lasten im Reichstage zu unterstützen halte er (Redner) sich verpflichtet. Industrie und Landwirtschaft seien mit einander verwachsen. Daß er (Redner) der Wohlfahrt der Landwirtschaft und der Industrie, sowie überhaupt dem Handel und Gewerbe von Herzen zugethan sei, verstehe sich ganz von selbst. Er würde auch seine Stimme dazu geben, der Landwirtschaft durch Creditinstitute aufzuhelfen. Namentlich könnten dadurch dem kleinen Landwirte viele Vorteile gebracht werden. In den ultramontanen Zeitungen könne man nun leider immer lesen, wir Nationalliberale hätten nur ein Herz für die Industrie. Das warme Herz für die Landwirtschaft wird uns reineweg abgesprochen. Redner führt ein Beispiel, die Jagdordnung, an, welche gerade durch das Centrum zum Schaden für den Landwirt zu Falle gebracht worden sei. Somit seien die armen Bauern im Sauerlande und in der Eifel nicht einmal in der Lage, für angerichteten Wildschaden Entschädigung fordern zu können. Nun sehen Sie, meine Herren, was Sie von einem ultramontanen Abgeordneten zu erwarten haben (Bravo!), welche wol süße Worte im Munde führen, aber da heißt es: ja Bauer, das ist ganz was andres! Die Handwerkerfrage zu unterstützen, sei die nationalliberale Partei stets gern bereit gewesen, sie wolle es auch in Zukunft sein. Er (Redner) wolle der Handwerkerfrage die volle Unterstützung leihen. Da predigen die ultramontanen Führer immer von Zwangsinnungen und wissen trotzdem nicht, wie dieselben es anfangen sollen. Dr. Windthorst habe im Reichstage seiner Zeit erklärt, „jawol für Zwangsinnung, aber wie durchführen!“ Viele Handwerker, besonders da jetzt jeder reichlich zu thun hat, wollen selbst nichts davon wissen. In allen Fragen aber würde er (Redner) auf seiten des Schutzes und des Wiederaufblühens des Handwerks stehen. Er strebe ganz gewiß für die Selbständigkeit des Handwerks. Ob es aber dienlich sei, die selbständigen Handwerker unter die Zwangsarbeitsbücher zu stellen, sobald die Zwangsinnung eintrete, die Frage würde, davon sei er (Redner) überzeugt, keinem Handwerksmeister gefallen. Das sind Streitfragen, welche erst an die Abgeordneten herantreten müssen. Unter allen Umständen müsse jedoch dafür gesorgt werden, daß, weil nicht allen Leuten das Glück zuteil würde, selbständig zu werden, die industriellen Handwerker und Arbeiter gut belohnt würden. (Unterbrechung.) Was ist Selbstständigkeit, wird man sich fragen, ja wer ein eignes Geschäft hat, diese Selbständigkeit läßt manchmal viel zu wünschen übrig. Der selbständige industrielle Handwerker, wenn ich so sagen soll, aber wird sich ebensowenig unter die Controle von Zwangsarbeitsbüchern stellen. Die Steuerfrage ist jür jeden wol ein beliebtes Thema. Ich bin für indirecte Steuern, soweit die Steuerlast überhaupt erleichtert werden kann. Ich bin für Abschaffung der drückenden Communalsteuern (Bravo!). Ein Blick in den Steuerzettel zeigt uns, daß die Communalsteuern zu furchtbar hoch sind. Der Ausfall muß aber durch andere Steuern wieder gedeckt werden und das kann nur durch indirecte Besteuerung geschehen. England und Rußland haben ganz gewaltige indirecte Abgaben zu tragen. Nun muß man aber nicht glauben, wenn von den Gemeindeabgaben gesprochen würde, daß dann nun sofort auch dieselben gestrichen würden. Durch Ueberweisung großer indirecter Abgaben seitens des Staates an die Gemeinden könne jedenfalls Abhülfe und Erleichterung bei der Communalbesteuerung geschaffen werden. (Schnaps: B.) Ja, meine Herren, warten Sie einen Augenblick. Nicht allein der Schnaps muß besteuert werden, sondern auch der Wein und Champagner (Bravo!). Einer Luxussteuer würde ich ebenfalls zustimmen, ferner der Börsensteuer. Da wird mir nun von den ultramontanen Blättern angedichtet, ich wolle nur das reine Börsengeschäft besteuert wissen. Unsinn, meine Herren! Was heißt das, reines Börsengeschäft? Das Wort Börsengeschäft ist nie über meine Lippen gekommen. Die Lage der arbeitenden Klasse zu verbessern, diese Hoffnung trage ich auf dem Herzen, aufgrund Kaiserlicher Botschaft. Die von der Regierung geplante Reform auf dem socialen Gebiete habe ich zu meiner eigenen gemacht. Die sociale Reform ist im Stande, schwere Gefahren von Deutschland abzuwenden. Die Regierung auf diesem Gebiete kräftig zu unterstützen, betrachte ich als meine vornehmste Aufgabe. — Redner erinnert an die Kundgebungen aus Arbeiterkreisen aus Düsseldorf bei Gelegenheit der Kaisermanöver am Rhein. Diese Leute erkennen schon die Wohlthaten des Krankenkassengesetzes an. Redner giebt einige Erläuterungen zum Unfallversicherungsgesetze. Sollte sich hierüber aber noch jemand zum Worte melden, so bin ich gerne bereit Aufklärung zu geben. Im allgemeinen werden die meisten unterrichtet sein. Die sociale Reform soll den Arbeiter vor Mangel und Elend schützen. Sie soll segensreich wirken nach allen Seiten. Wir haben das Vertrauen zur Regierung, daß die Ausführung der socialen Reform zwischen den Besitzenden und Nichtbesitzenden einen dauernden Frieden im Gefolge haben wird. Die Socialdemokraten werden von der Bildfläche verschwinden. Den Wahlaufruf der Arbeiter aus Leipzig, von tausenden unterzeichnet, werden Sie gelesen haben. Es verlohnt sich jedoch denselben auch hier zu verlesen. (Redner liest.) — Ich bin bereit, mich in den Dienst dieses Arbeitervereins zu stellen. (Anhaltendes Bravo!) Unsere Regierung ist bestrebt, nicht allein auf socialem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete vorzugehen, neue Absatzwege zu eröffnen, um der Ueberproduction zuvorzukommen. Die Industrie muß in die Lage gebracht werden, zu hohen Preisen verkaufen zu können, dann steigen auch die Arbeitslöhne. Das Wohlergehen in der Industrie fördert das Wohlergehen der Arbeiter (Bravo!) Das sind keine socialen Phrasen. Die Colonialpolitik ist von wesentlichem Interesse. Die nationalliberale Partei will dieselbe freudig unterstützen. In einer Commission hat die ultramontane Partei die Dampfersubvention helfen begraben. Die Freisinnigen jubelten vor Schützenfeststimmung. Die Canalvorlage ist für unsere Gegend von wesentlichstem Interesse. Herr von Schorlemer hat dieselbe zu Falle gebracht. Er will sich allerdings damit entschuldigen, er habe in Westfalen mit dem Canalsystem nicht den Anfang machen wollen. Irgendwo aber mußte es doch geschehen und das unterliegt keinem Zweifel, sobald Nachfrage nach Arbeitskräften eintritt, werden auch die Löhne höher. Den Großgrundbesitzern im Münsterlande kam der Canal aber nicht gelegen, so wären auch dort die Löhne gestiegen und die Münster'schen Bauern hätten durch den Canal wol die Arbeitsleute verloren oder die Löhne erhöhen müssen. Das Licht der Industrie hat der schwarzen Mütze nicht dienen können (Bravo!). Meine Herren! Ich bin ein Gegner der Aufhebung des Jesuitengesetzes. Der Jesuitenorden besitzt ein colossales Vermögen in den Banken. Ich bin für eine gesunde Revision der Maigesetze mit Vereinbarung der nationalen Partei. Ich bin aber auch für die Wiederherbeischaffung der Jesuiten nach Deutschland, doch nur unter einer Bedingung, nämlich, daß das ganze colossale (wol an die tausende Millionen. D. Red.) Vermögen zur Hälfte an die Arbeiter verteilt werde. (Lang anhaltendes Bravo!) Meine Herren, die ultramontane Presse wirft den Nationalen vor, sie hätten kein Herz für die katholischen Arbeiter. Was ist es denn, wenn der römische Papst sich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands mischen will. Ich frage Euch, würde es ein Arbeiter leiden, wenn ihn ein Störenfried in seiner Dachkammer bestimmen wollte, dies oder jenes zu thun? Man muß die Sache des römischen Papstes bei Licht besehen, man muß hinter die Coulissen sehen, da wird sich jeder sagen: Wir in Deutschland können unsere kirchlichen Verhältnisse selbst regeln. Hat der römische Papst auch nur etwas zugegeben? Sind wir nicht weit genug entgegengekommen? Hat nicht der Freiherr von Gruben auf der Amberger Katholikenversammlung es frei herausgesagt: Wir bekämpfen den Staatssocialismus! Für die Rückkehr eines einzigen Jesuiten wolle man sonst alles zugestehen! Redner berührt noch einmal die Dampferlinien und kommt dabei auf die allenfallsige Auswanderung nach Westafrika zu sprechen, was er vorläufig noch niemand anraten wolle, aber neue Absatzwege der Industrie würden dorthin erschlossen. Da schreibe nun die ultramontane Presse: Wer einem nationalliberalen Candidaten, also mir, die Stimme gebe, der gehöre in ein westafrikanisches Bergwerk, worin er verschmachtet. — Der Deutsche soll, wenn er auswandern will, auch deutsch bleiben im fernen Afrika. — Ueber die Militärfrage habe sich noch kein Ultramontaner, auch Hr. v. Schorlemer nicht, ausgelassen. Mit dem Septennat das bald abläuft, ist man im ultramontanen Lager nicht einverstanden. Die Bewilligung auf weitere 7 Jahre muß aber vom nächsten Reichstage gefordert werden. Die Nationalen sind sämtlich dafür. Die Ultramontanen möchten alle drei Jahre gefragt werden. Für uns, für Deutschland ist die Militärfrage von größter Wichtigkeit. Uns liegt an der Wehrhaftigkeit und an dem Frieden in Europa. Wie stark unser Heer sein muß, das zu bestimmen wollen wir unserm 84 Jahre alten Gen.-Feldmarschall v. Moltke überlassen, der unsere Heere ruhmreich von Sieg zu Sieg geführt hat. (Anhaltendes Bravo.) Das Militär kostet Frankreich 662 Millionen, Deutschland nur 418 Millionen. Ein Soldat kostet England 1718, Frankreich 1341, Rußland 1077, Deutschland 881 Mark. Da sehen Sie, meine Herren, wie sparsam man bei uns zu Werke geht. Wir wollen den Frieden Deutschlands geschützt haben und geschützt sein gegen die auf Rache sinnenden Franzosen. Die ultramontane Partei würde nicht existiren, wenn sie keinen Culturkampf hätte. Mit dem Aufhören des Culturkampfes fällt das ganze Gebäude des Ultramontanismus zusammen. Man will nun den Leuten vorreden, wir wären die Unterdrücker der katholischen Religion. Das sind Ansichten, meine Herren. Die nationalliberale Partei streitet nicht um Religion. Die Nationalen wollen einen Unterschied wissen in der Königsherrschaft und Priesterherrschaft. Der Katholik ist ebenso sehr wie der Protestant berechtigt, für seine Religion einzutreten; dem Staate soll die Entscheidung zwischen ihm und der Kirche nicht genommen werden. Weshalb beschweren sich denn nicht die ultramontanen Führer in Rom, daß der Papst nicht nachgiebt. Die ultramontanen Führer haben die Erhaltung des Culturkampfes auf ihre Fahne geschrieben. Ich frage, weshalb opfert denn Rom nichts?! Die Ultramontanen aber leben vom Culturkampfe. Den Katholiken ist es in Deutschland sogar gestattet, auf der Straße ihre Religion auszuüben; zeigen Sie, meine Herren, mir ein anderes Land, wo das gestattet ist. Sie wissen keins. Juden und Protestanten lassen alles das, ohne sich zu beschweren, geschehen. Gehen Sie mal nach Rom, da sind die Evangelischen die Unterdrückten. Die Katholiken sind nicht unsere Feinde, obgleich sie unsere Gegner sein wollen. Es giebt nationaldenkende Katholiken so viele im deutschen Vaterlande, das sind unsre Freunde (Bravo.) Herr v. Schorlemer verlangt, daß die Centrumscandidaten sogar mit den Polen eins sein müßten. Für den deutschen Katholiken aber hat das Centrum kein Herz. Es will keine Revision der Kirchengesetze. Was versteht das Centrum unter Revision? Die Nationalliberalen wollen die Härten beseitigen. Das Centrum will die Demütigung des Staates. Dazu bieten wir nimmermehr die Hand. (Anhaltendes Bravo.) Hoffen wir, daß die Regierung behufs Revision der Kirchengesetze eine Mehrheit bekommt, daß die Regierung nicht auf das Centrum angewiesen ist. Redner nimmt ein Placat aus der Tasche, das die Centrumspartei am Sonntag Mittag verbreitet hat. Es enthält ein Rebus zunächst 000, einen gefüllten Kohlenwagen und eine „Germania“ mit Schild und Schwert. Für die richtige Lösung soll ein Stimmzettel, lautend auf Schorlemer-Alst, ausgehändigt werden. Ich bin ein Wittener, sagt Redner, drei Nullen, ich kenne nichts von „Nullen“. Es soll das Nullen der Wagen auf der Zeche Germania vorstellen. Ich hab das Rebus gelöst. Nun bekomme ich einen Stimmzettel für Schorlemer-Alst (Heiterkeit), aber ich wohne nicht im Kreise Bochum, sondern in Bonn. Also kann ich auch hier nicht wählen. Ich verurteile auf das Entschiedenste Ungerechtigkeiten, welche in der Industrie dem Arbeiter zugefügt werden (Bravo!). Aber wenn solche auf Zeche Germania bei Dortmund geschehen sind, dafür kann man doch die ganze Industrie nicht verdächtigen wollen, blos eines ultramontanen Wahlmanövers wegen. (Anhaltendes Bravo!) Ist es, was von gegnerischer Seite behauptet wird, eine Schande, im guten Sinne des Wortes eine Regierungspartei zu sein, deren Regierung das Volk von Sieg zu Sieg geführt, die sich der Hülfsbedürftigen annimmt. Gebt am 28. October die Antwort hierauf. Wir gebrauchen einen Reichstag, welcher die großen Ziele unserer Regierung unterstützt. (Lang anhaltendes Bravo!)

Der Vorsitzende, Herr Kleinsorgen, stellte die Frage, ob jemand etwas zu sagen habe. Es meldete sich niemand. Jedoch aus der ungeheuren Anzahl brachen nicht endenwollende Hochrufe auf Dr. Haarmann aus. Vorsitzender bat nun diejenigen, die für Herrn Dr. Haarmann stimmen wollten, die Hand zu erheben. Bei der Gegenprobe konnte Vorsitzender nur eine einzige constatiren. (Wiederholt ausbrechende Hoch's auf Dr. Haarmann.)

Nachdem der Vorsitzende des hiesigen Evangel. Arbeitervereins, Herr Fischer, einige Worte gesprochen, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf unsern Kaiser, worauf die Nationalhymne gesungen wurde.

Hoch deutsches Vaterland!
Auf zur Wahl für
Herrn Dr. Haarmann in Bonn.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 27. Oct. Wie uns mitgeteilt wird, wurde gestern mehrfach die Ansicht ausgesprochen, daß es zur morgigen Wahl nötig sei, 1/2 Jahr am Orte gewohnt zu haben. Diese Ansicht müssen wir als eine durchaus irrige bezeichnen, und bemerken, daß jeder in der Wählerliste verzeichnete wahlberechtigt ist.

* Herr Oberstabsarzt Dr. med. Schwartz zu **Düsseldorf** vollführte dem „Düsseld. Anz.“ zufolge vor einigen Tagen eine glückliche Operation. Ein Handwerker, der 1866 den Krieg gegen Oesterreich mitgemacht hatte, klagte über heftige Schmerzen im Rücken, die sich häufig wiederholten und welche der Patient einer Kugel zuschrieb, die er, wie er behauptete, bei sich trage. Diese Vermutung bestätigte sich; die kundige Hand des Arztes fand dieselbe und der Kranke ist geheilt.

Liberal

Zur Wahlurne
einen Abgeordneten
tretung des deutschen

Der deutsche Ma
warm das Herz im
da mit Recht: Wie e
Bürgers höchstes, ehr

Nur für die Men
waren, blindlings de
folgen, die ihnen H
qualen als Lohn ode
stimmung verkünden,
von vornherein entsch
nicht wie sie, sondern
reden wir nicht; sie

Aber Ihr, deutsche
und Korn, die Ihr t
Kugelregen der Schla
innere Feinde auf S
die Ihr unseres Vol
hängigkeit der U
Geistesbildung h
Ultramontanen n

Fürchtet Ihr nic
Männer, einen Verrat
der **Gewissensfreih
gung aller Beken**
blutend einst erstritten

Und Ihr, **katho**
treu Eurer heiligen
trübnis seht, wie sie
Kirche zum Deckmantel
gelüste herabgewürdi
Partei durch die Wa
verstärken wollen?

Können unsere jüd
aus welchen mittelalter
liberaler Gesinnung

Aber vielleicht, Ihr
samt, erhoffen in ver
von Euch, durch Unterf
teile leichter zu erlange
Ihr eigenes materielles
schaftlichem und
Kennt Ihr so wenig de
bare, schwankende Poli
gangenheit sonnenklar
Ziel ist, an Stelle d
unser edler Kaiser in g
Herrschaft der Kirche,
daß zu diesem Zwecke i
Seht Ihr nicht, wie es

Bekanntmachun

Die Arbeiten und Lie
von **Materialien zum A
eines Weges auf dem
kamp in Braubauerscha**
an qualificirte und leistun
Unternehmer im Submissi
vergeben werden.

Bedingungen und Kosten
liegen bis zum **5. k. M.**
figem Verwaltungsbureau

Offerten ersuche ich,
sprechender Aufschrift versel
siegelt und portofrei bis
November cr. an mich
zu lassen.

Schalke, den 25. Octob
Der Amtma
Klose.

Bekanntmachu

Seitens der Gewerkschaf
ker Gruben- und Hütten
ist der Antrag auf Aufheb
vom Hüller-Hofe nach We
renden, zwischen der Chau
Gelsenkirchen nach Wanne
Köln-Mindener Eisenbahn
nen Privatweges, gestellt
Ich bringe dies hiermit zu
lichen Kenntnis mit der A
rung, etwaige Einsprüche v
licher Servitutberechtigter
4. November cr. auf dem
Amtsbureau geltend zu ma
Schalke, den 22. Octobe
Die Polizei-Verwaltung:

Bekanntmachun

Diejenigen Eltern, Pfle
und Vormünder, deren ei
zwölfjährige Kinder ungeim
blieben sind, werden hier du
gefordert, bis zum 15. Noven
auf dem hiesigen Amts
Zimmer 1, den Nachweis zu
daß die Impfung erfolgt
warum sie unterblieben ist.
Herne, den 22. October
Der Amtmann: Sch

Meine Praxis hab
wieder aufge
men und wohne im
des Kaufmanns
G. Winterbe
Bahnhofstraße 82.
Eingang
das Thor, 1 Trepp
Dr. Westerho
Gelsenkirchen.
Bestellungen sind wo
ich in den Sprechstund
machen.

Gesucht zum 1. Novemb
evangelisches
Dienstmädchen
im Alter von 16 bis 18
Hochstraße Nr. 9, Gelsenkirc

Liberale Wähler!

Zur Wahlurne sind wir wiederum berufen, einen Abgeordneten unseres Kreises in die Vertretung des deutschen Volkes zu entsenden.

Der deutsche Mann, der frei den Blick und warm das Herz im Busen sich bewahrt, fragt sich da mit Recht: Wie erfülle ich würdig des deutschen Bürgers höchstes, ehrenvollstes Recht?

Nur für die Menge Derer, die stets gewohnt waren, blindlings dem Gebote jener Führer zu folgen, die ihnen Himmelsfreuden und Höllenqualen als Lohn oder als Strafe für ihre Abstimmung verkünden, nur für diese ist die Frage von vornherein entschieden. Sie werden wählen, nicht wie sie, sondern wie jene wollen. Zu ihnen reden wir nicht; sie wissen nicht, was sie thun.

Aber Ihr, deutsche Männer, von echtem Schrot und Korn, die Ihr treu und fest, wie einst im Kugelregen der Schlacht, so jetzt im Kampfe gegen innere Feinde auf Seiten der **Freiheit** steht, die Ihr unseres Volkes höchste Güter, **Unabhängigkeit** der **Ueberzeugung** und edle **Geistesbildung** hochhaltet, könnt Ihr einen **Ultramontanen** wählen?

Fürchtet Ihr nicht, Ihr **evangelischen** Männer, einen Verrat zu begehen an dem Kleinode der **Gewissensfreiheit,** der **Gleichberechtigung aller Bekenntnisse,** das Eure Väter blutend einst erstritten?

Und Ihr, **katholischen** Wähler, die Ihr, treu Eurer heiligen **Religion,** mit tiefer Betrübnis seht, wie sie von einer Partei in Eurer Kirche zum Deckmantel recht **weltlicher Herrschgelüste** herabgewürdigt wird, könnt Ihr diese Partei durch die Wahl eines ihrer Vorkämpfer verstärken wollen?

Können unsere jüdischen Mitbürger vergessen, aus welchen mittelalterlichen Banden nur der Geist **liberaler** Gesinnung einst sie erlöst hat?

Aber vielleicht, Ihr freigesinnten Männer allesamt, erhoffen in verzeihlicher Täuschung einige von Euch, durch Unterstützung des Centrums Vorteile leichter zu erlangen für unseres Kreises, für Ihr eigenes materielles Wohl, Vorteile auf **wirtschaftlichem** und **industriellem** Gebiete. Kennt Ihr so wenig des **Centrums** unberechenbare, schwankende Politik? Hat nicht die Vergangenheit sonnenklar gezeigt, daß sein einziges Ziel ist, an Stelle der staatlichen Gewalt, die unser edler Kaiser in gerechten Händen hält, die Herrschaft der Kirche, der Priester zu setzen, und daß zu diesem Zwecke ihm jedes Mittel recht ist? Seht Ihr nicht, wie es, dieser einzigen Rücksicht alles unterordnend, hier mit Fortschrittlern und Socialdemokraten, dort mit Polen und Welfen seine Bündnisse schließt? Habt Ihr denn nicht gewahrt, daß seine Abstimmungen nur ein **Kaufpreis** sind, den es selten gewährt, um Zugeständnisse des Staates zu bezahlen, und öfters verweigert, um neue zu erpressen? Und **ihm** wolltet Ihr Eure und unseres Landes und Volkes Interessen anvertrauen?!

Diese Partei hat kein Herz für unser Volk. Das neue deutsche Kaisertum ist ihr von Anfang an ein Dorn im Auge gewesen. Seine Gesetze hat sie bekämpft, seine Macht zu schmälern gesucht, und darum allein den **„Culturkampf"** heraufbeschworen, der längst, wie wir alle von Herzen ersehnen, beendigt wäre, wenn nicht die Centrumsmänner stets von neuem die verblendete Menge aufhetzten. Nur dadurch kann ja diese Partei ihren Einfluß bewahren, ihr Dasein fristen, und darum wird, trotz alles versöhnlichen Entgegenkommens unserer Regierung, dem katholischen Volke stets von neuem vorgeredet, daß seine Religion bedroht sei.

Und was hat es denn **geleistet** für des **Volkes Wohlfahrt,** für Ackerbau und Gewerbe, für den Bergbau und den Arbeiterstand? Nicht ihm sind die Gesetze zu verdanken über die **Krankenkassen,** die **Unfallversicherung,** die **Invaliden-** und **Altersversorgung,** wie sehr es sich dessen rühmen mag. Andere wohlthätige Gesetze, die **Canalvorlage,** die **Dampfersubventionen,** die **Colonialprojecte,** die der Industrie neue Absatzgebiete erschließen und dadurch den Preis der Arbeit erhöhen sollten, hat das Centrum zu Falle gebracht. Zum Anwalt des Arbeiters wirft es sich auf, aber **nichts** hat es **gethan** zur Besserung seiner Lage, nur Mißtrauen und Haß gegen die Arbeitgeber gesät und das gedeihliche Zusammenwirken zu stören gesucht.

Nein, Ihr deutschen Männer, wir wählen keinen Ultramontanen, keinen Centrumsmann, keinen Schorlemer-Alst.

Wen aber dann?

Kann das eine Frage sein im Wahlkreise Bochum, der, seit das deutsche Reich hervorsproßte aus der Blutsaat, auf Frankreichs Gefilden gesät, im Reichstage stets vertreten war durch einen Veteranen der deutschen Freiheit, bis vor drei Jahren die Lauheit unserer Parteigenossen einem Klerikalen zum Siege verhalf?

Diese Scharte müssen wir auswetzen.

Für keinen anderen werfen wir unsere Stimmen in die Schale der Entscheidung, als für einen Mann, der in echt **patriotischer** Gesinnung im Geiste der **Freiheit** für Staat und Volk mitzuwirken entschlossen ist, für einen **National-Liberalen,** also für den von dieser Partei einstimmig aufgestellten Candidaten:

Dr. Haarmann aus Bonn.

Vergebens sucht die ultramontane Partei und ihre Presse durch Schimpf und Hohn, durch niedrige Lüge und Verläumdung ihn herabzusetzen und zu besudeln. Gegen solche gemeine Angriffe haben wir keine andere Waffe, als schweigende Verachtung. Solche Kampfesweise ist bereits gerichtet in den Augen aller anständigen Menschen, auch unter unseren katholischen Mitbürgern.

Dr. Haarmann aber ist unser Mann, ein würdiger Vertreter unseres Kreises. Ein Sohn unserer heimischen Gauen, von Jugend auf mit allen Verhältnissen und Bedürfnissen unserer Gegend innig vertraut, hat er in mancher zahlreichen Wahlversammlung über seine Gesinnungen und politischen Anschauungen die befriedigendste Auskunft gegeben. Er gehört der neu erstarkenden **Mittelpartei** an, welche die wohlwollenden Absichten unseres Kaisers, die genialen Pläne seines großen Kanzlers auf allen Gebieten der Volkswohlfahrt zu unterstützen bereit ist, ohne des Volkes Rechten und Freiheit etwas zu vergeben.

Er hat es gelobt, mit besten Kräften dafür einzustehen, daß, unbeschadet der unveräußerlichen Rechte des Staates, **Versöhnung** und **Friede** herbeigeführt werde nach so traurigem Streite auf **kirchlichem** Gebiete.

Er ist entschlossen, den Bestand und die Europa imponirende Tüchtigkeit unserer ruhmreichen **Armee** auf bewährter Grundlage zum Schirm des Friedens festigen und kräftigen zu helfen.

Er erklärt sich bereit, den weisen Gesetzen zuzustimmen, die dem **Handwerke** durch selbstständige, feste Vereinigungen den goldenen Boden wiedergewinnen, dem **Handel** neue Wege bahnen, die **Industrie** fördern, **Landwirtschaft** und **Bergbau** heben, den Druck der **Steuern** vermindern, den **Lohn** der **Arbeit** erhöhen und das Loos des Arbeiters und seiner Familie bessern und sicherstellen sollen gegen die Folgen von Krankheit, Unfall und Tod des Ernährers.

Für des gesamten Volkes Wohl, für die Interessen und Bedürfnisse unseres Kreises, für die berechtigten Forderungen jedes Standes und Berufes entschieden und standhaft einzutreten, das hat er versprochen auf Manneswort. Das ist sein Programm.

Treu zu Kaiser und Reich! Gleiches Recht für Alle! Alles für das Volk! Das ist seine Parole.

Ihm gebührt unsere Stimme.

Auf, Ihr deutschen Männer aller Stände und Bekenntnisse, die Ihr solche Gesinnung und solche Grundsätze teilt, schenket ihm Euer Vertrauen, der offen und ehrlich nur verspricht, was er halten kann und halten wird. Kommt in lichten Haufen zu der Wahlurne Dienstag, den 28. October, und stimmet einhellig für den Candidaten der nationalen Partei,

Dr. Haarmann aus Bonn.

Dann ist der Sieg unser und unserer guten Sache! Das walte Gott!

Das liberale Wahl-Comitee
des Kreises Bochum.

Frhr. von Schorlemer-Alst
und
Die Ritter von der Unfehlbarkeit.

„Hier hilft kein Mundspitzen, hier muß gepfiffen werden!"
(Schorlemer, Gelsenkirchen, 19./10. 84.)

Wähler und Mitbürger des Kreises Bochum!

Zu dem bevorstehenden Wahlkampfe wird seitens der Ultramontanen eine Jacobinerpredigt als Flugblatt unter den Arbeitern verbreitet, welche den feudalen Ritter von der Gewissensfreiheit in schwulstigen Phrasen so „heiß, heiß!" empfiehlt, daß man sich schier daran verbrennen sollte.

Darum lohnt es sich wol, den Eifer der Ultramontanen etwas kalt zu stellen und die „Blume der Ritterschaft" bei kühlerer Temperatur an der Hand seiner Wahlrede (Gelsenkirchen, 19. Oct. 1884) näher zu betrachten. Was dabei aus den Surrogaten für Wahrheit, Freiheit und Recht abcrystallisirt, wird sich unschwer finden.

(Die eingerückten Sätze sind die Auslassungen Schorlemer's.)

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen von **Materialien zum Ausbau eines Weges auf dem Pierenkamp in Braubauerschaft** sollen an qualificirte und leistungsfähige Unternehmer im Submissionswege vergeben werden.

Bedingungen und Kostenanschlag liegen bis zum **5. k. M.** auf hiesigem Verwaltungsbureau offen.

Offerten ersuche ich, mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei bis zum **5. November cr.** an mich gelangen zu lassen.

Schalke, den 25. October 1884.
Der Amtmann:
Klose.

Bekanntmachung.

Seitens der Gewerkschaft Schalker Gruben- und Hütten-Verein ist der Antrag auf Aufhebung des vom Hüller-Hofe nach Westen führenden, zwischen der Chaussee von Gelsenkirchen nach Wanne und der Köln-Mindener Eisenbahn belegenen Privatweges, gestellt worden. Ich bringe dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einsprüche vermeintlicher Servitutberechtigter bis zum 4. November cr. auf dem hiesigen Amtsbureau geltend zu machen

Schalke, den 22. October 1884.
Die Polizei-Verwaltung: Klose.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren ein- und zwölfjährige Kinder ungeimpft geblieben sind, werden hierdurch aufgefordert, bis zum 15. November cr. auf dem hiesigen Amtsbureau, Zimmer 1, den Nachweis zu führen, daß die Impfung erfolgt, oder warum sie unterblieben ist.

Herne, den 22. October 1884.
Der Amtmann: Schäfer.

Meine Praxis habe ich wieder aufgenommen und wohne im Hause des Kaufmanns Herrn G. Winterberg, Bahnhofstraße 82.
Eingang durch das Thor, 1 Treppe.
Dr. Westerhove,
Gelsenkirchen.
Bestellungen sind wo möglich in den Sprechstunden zu machen.

Gesucht zum 1. November ein evangelisches
Dienstmädchen
im Alter von 16 bis 18 Jahren
Hochstraße Nr. 9, Gelsenkirchen.

In der Concurssache über das Vermögen des Kaufmanns **H. Löwenstein** zu **Schalke** ist Termin zur Beschlußfassung über die im § 120 R.-O. bezeichneten Gegenstände auf

den 15. November cr., vormittags 9½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 3, anberaumt.

Gelsenkirchen, den 20. October 1884.

Hovestadt,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Nachstehend geben wir einen Auszug aus dem von der Königl. Regierung zu Arnsberg unter dem 21. August cr. genehmigten **Kastenstatut** der hier mit dem 1. December cr. zu errichtenden gemeinsamen **Ortskrankenkasse:**

Das Statut teilt die versicherungspflichtigen, bezw. zum Beitritt berechtigten Personen in 4 Klassen ein.

Sämtliche Mitglieder der Kasse erhalten vom Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung und Arznei und zwar auf die Dauer von 13 Wochen.

Außerdem wird an Krankengeld gewährt:

Den Mitgliedern der 1. Klasse (großjährige Handlungsgehülfen und Gehülfen in Apotheken; selbständige dem Handwerk oder dem Gewerbebetriebe angehörende Personen — diese letzteren sind nicht verpflichtet, wol aber zum Beitritt berechtigt —, selbständige Gewerbetreibende, welche in eigenen Betriebsstätten für andere Gewerbetreibende beschäftigt werden; endlich volljährige Fabrikarbeiter) für jeden Arbeitstag ein Krankengeld von 2 Mark. — Diese haben einen wöchentlichen Beitrag von 48 Pfg. zu entrichten.

Die Mitglieder der 2. Klasse (minderjährige Handlungsgehülfen, alle übrigen im Handwerk oder stehenden Gewerbebetrieb beschäftigten großjährigen männlichen Personen, sowie Stückarbeiter und Personen in Fuhrgeschäften aller Art) beziehen pro Arbeitstag 1,25 Mark. — Der wöchentliche Beitrag derselben beträgt 30 Pfg.

Die der 3. Klasse angehörenden Personen (erwachsene weibliche Arbeiter und Dienstboten — letztere nur beitrittsberechtigt) erhalten pro Arbeitstag 0,75 Mark. Der wöchentliche Beitrag derselben beträgt 18 Pfg.

Die Mitglieder der 4. Klasse (Lehrlinge und jugendliche männliche Arbeiter, sowie die jugendlichen weiblichen Arbeiter) erhalten pro Arbeitstag 0,55 bezw. 0,45 Mk. Der wöchentliche Beitrag ist bemessen auf 13 bezw. 11 Pfg.

Die Arbeitgeber zahlen außerdem noch die Hälfte der Beiträge der Arbeitnehmer aus eigenen Mitteln.

Das Sterbegeld beträgt:

1. für männliche Mitglieder:
   a. erwachsene . . . . 44 Mark
   b. jugendliche . . . . 30 „
2. für weibliche Mitglieder:
   a. erwachsene . . . . 22 Mark
   b. jugendliche . . . . 18 „

Sollte die Kasse über kurz oder lang imstande sein, die Leistungen zu erhöhen oder die Beiträge zu ermäßigen, so hängt das nur von einem Beschlusse der General-Versammlung ab. Die versicherungspflichtigen Personen thun deshalb doch wol besser, vorerst in die hiesige Kasse zu treten, statt sich auswärtigen anzuschließen, über deren Vermögenslage sie selten ein richtiges Bild bekommen und gegen die sie nicht im Beschwerdewege, der nichts kostet, sondern nur gerichtlich vorgehen können.

Landverpachtung.

Auf unserem Etablissement hierselbst sind **mehrere Parzellen Ackerlandes vom 1. November d. J. ab zu verpachten.** Unsere allgemeinen Bedingungen sind auf unserem Bureau hierselbst einzusehen. Meldungen werden bis zum 28. d. M. auf unserem Bureau entgegen genommen.

Bulmke, den 23. October 1884.

Actien-Gesellschaft für Kohlendestillation.
A. Hüssener.

Das Ladenlocal ist vermietet,
verkaufe deshalb sämtliche
Manufactur-Waren
bedeutend unter Einkaufspreis.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, neben der neuen ev. Kirche.

Nähmaschinen



der **bewährtesten Systeme** zu **Fabrikpreisen** und unter günstigen Zahlungsbedingungen, sowie **Nadeln, Oele** 2c. in vorzüglicher Qualität
empfiehlt
G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 30, alter Posthof.
Reparaturen prompt und billigst.

---

10 Mk. Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir den Schreiber des verläumderischen anonymen Briefes (welcher dem Amt Schalke zugegangen ist) nachweist.
W. Hohnke, Winkelier,
Bulmke.

Ordentl. Laufbursche
sofort gesucht von
Gustav Henschel,
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 38.

Zum 1. November
ein Mädchen
(katholisch) von 16 bis 17 Jahren gesucht. Näheres unter Nr. 1956 in der Exp. d. Bl.

Tapeten

in schöner Auswahl von **13 Pf. an**
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten **Farben, fertige Oelfarbe** empfiehlt zu sehr billigen Preisen
C. Handwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.

Fußböden

5/4" **glatt oder gefedert** 100 □ Fuß **14,—.**
1" **glatt oder gefedert** 100 □ Fuß **12,—.**
in Längen von 6' bis 24' bei
Joseph Schäfer,
Bochum.

Evang. Arbeiter-Verein
Gelsenkirchen.
Vor der Wahl!
Heute Abend Zusammenkunft.

Stenografie.

Der **Gabelsberger Stenografen-Verein** zu **Essen** beabsichtigt am
Mittwoch, den 29. d. M., abends 9 Uhr,
in dem Locale des Herrn **Franz Baumeister,** Hermannstrasse hier, einen **Unterrichts-Cursus** in der Gabelsberger'schen Stenografie zu eröffnen und ladet zur Teilnahme an demselben hiermit ergebenst ein.

Specialität:
Cylinder-Remontoir-Uhren
(ohne Schlüssel aufzuziehen)
20 Mark,
sowie **goldene Herren- u. Damen-Uhren, Regulateure u. Wand-Uhren** — Reparaturen gut und billig unter Garantie.
H. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, **Bochumerstr. 29.**

Dampf-Kunst-Färberei
und
chemische Reinigungs-Anstalt
für **Herren- u. Damengarderobe Möbel** und **Decorationsstoffe, Federn, Handschuhe** u. s. w.
von **G. Gelenewski**
in Gelsenkirchen,

Extrafeines
Kleinfleisch
wieder eingetroffen, sowie
neue Riesenerbsen,
Sauerkraut
von heute an stets zu haben bei
Aug. Schlatter,
Friedrichstraße.

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst, Gelsenkirchen.

1) Ich löse eine alte Zusage ein, indem ich heute in Ihre Mitte komme; denn ich habe erklärt, ich gehe nicht eher zu einer anderen Wahlversammlung, bis ich meine Freunde in Gelsenkirchen besucht habe. (Bravo!)

1) Herr von Schorlemer scheint im Kampfe schon so stark ergraut zu sein, daß ihn sein Gedächtnis verläßt. Er redete ja am 12. October, also 8 Tage vorher, in einer Wahlversammlung zu Bochum. Was er überhaupt auf „Erklärungen" giebt, wissen wir aus der im Conflicte mit Windthorst dem Reichstage abgegebenen „Erklärung": kein Mandat wieder annehmen zu wollen. Ein Wort — ein Mann?

2) Wie wertvoll auch das Capital ist, das wertvollste Capital der Nation schließt der Arbeiter ein, mit seiner gesunden Kraft, mit der Gefahr seines Lebens und seinem Schweiße.

2) Als Großgrundbesitzer hat Herr von Schorlemer fremde Arbeitskräfte nötig; er zahlt hiefür bei 14—16 stündiger Arbeit **M. 1.— bis 1.50** ohne Verpflegung, wie von einem kürzlich in Schalke eingetretenen Arbeiter des Freiherrn bestätigt wird.

Seine Pächter müssen sich verpflichten, zur Saat- und Erntezeit dem Gutsherrn zu helfen; ihre eigene Ernte muß so lange warten.

Im Kreise Bochum verdient ein Bergmann bei 8 stündiger Schicht **M. 3.**— und mehr und kann mit 14 tägiger Kündigung sein Arbeitsverhältnis lösen wann er will.

Wo verzinst sich nun das Capital der Arbeitskraft besser, bei Herrn von Schorlemer oder bei der hiesigen Industrie?

3) Ich bin der Meinung, daß es meine Pflicht ist, von meinem Standpuncte aus mich derjenigen anzunehmen, die sich in bedrückender Lage befinden. (Bravo!)

3) Also: die Arbeiter kommen von Alst hierher, um hier lohnende Arbeit zu finden!

Die Freigebigkeit ist auf dem Gute Alst so wenig zu Hause, daß Hülfsbedürftige, Unterstützung suchende Arme in der schroffsten Weise abgewiesen werden. In einer Arbeiterfamilie in Schalke erzählt man sich Erlebnisse dieser Art, die einen über die Unverfrorenheit, sich in öffentlicher Rede auf die Menschenpflicht zu berufen, staunen machen.

4) Das Großcapital ist wie ein Schwamm, welches das kleine aufsaugt.

4) Herr v. Sch. scheint die Geschichte mit dem „Schwamm" practisch zu kennen. Nicht das Großcapital saugt den Handwerker- und Arbeiterstand aus, sondern das wucherisch angelegte Kleincapital, womit sich die Strafkammern leider nicht häufig genug zu beschäftigen haben, weil nur das Wenigste ans Tageslicht gezogen werden kann. Wer kennt nicht die Cravattenfabriken, die aus einem Kleincapital in kurzer Zeit ein großes Vermögen zurechtschneiden.

Das in der Industrie angelegte Kapital hat seit 10 Jahren keine Rente abgeworfen, die meisten Werke arbeiten mit Verlust, nur sehr wenige erzielen einen Ueberschuß, der eine teilweise Verzinsung des Actiencapitals zuläßt.

Der Börsenwert der Actien beweist die Unwahrheit der Schorlemer'schen Behauptung am schlagendsten.

Hingegen wurde wiederum viel Geld zu neuen Anlagen verwendet, welche Handwerkern und Arbeitern guten Verdienst geben.

Nur die Macht des Großcapitals schafft und erhält dem Arbeiter eine lohnende Beschäftigung und ein sorgenfreies Leben! Nicht die Intriguen der Hetzbrüder! Nicht die packende Macht einer Schorlemer'schen Rede!

Prahlen ist kein Geld!

5) Nun Sie, m. H., die aus dem Arbeiterstande anwesend, werden es am besten wissen, wie Sie sich unter der Herrschaft des Capitals fühlen.

5) Wer sorgt denn eigentlich für das Wohl der Arbeiter? Diejenigen, welche ihnen Gelegenheit zu Arbeit und gutem Lohn verschaffen oder diejenigen, welche den Arbeitern aus Parteigründen Haß gegen die Arbeitgeber einflößen? Die Zechen und größeren Werke bieten ihren Arbeitern bequeme und gesunde Wohnungen zu billigen Mieten, kaufen im Herbst große Mengen Kartoffeln und überlassen dieselben den Arbeitern selbstkostend und auf Credit, geben ihnen durch Errichtung von Consumanstalten, Menagen 2c. Gelegenheit zur billigen Bestreitung ihrer Lebensbedürfnisse.

Was thun dagegen die sogenannten „Arbeiterfreunde"?

Sie machen unausgesetzt in „Culturkampf", predigen den Arbeitern unter dem Deckmantel christlicher Liebe Unversöhnlichkeit mit ihrer Lage und suchen sich mit der ihnen allein eigenen Unverschämtheit in das Vertrauen der Arbeiter hineinzulügen, um sie zu vaterlandsfeindlichen Parteizwecken zu mißbrauchen!

Was können diese ultramontanen Störenfriede dem Arbeiter denn in Wirklichkeit bieten? Will Schorlemer vielleicht einige 30,000 Arbeiter à Mk. 1—1,50 pro 16 stündige Schicht zum Umwühlen des ultramontanen Culturkampfmistes auf Lebenszeit in Arbeit nehmen?

Was nutzen dem Arbeiter die im Dunkel des Centrums „fest und zielbewußt" geplanten Verbesserungen, wenn das Centrum selbst kein Geld übrig hat für den Arbeiter und seinen Schweiß?

6) (Zur Canalfrage.) Sie sehen, daß ich zuerst an die Arbeiter gedacht habe!

6) Der Abg. v. Sch. hat sich in erster Reihe und bedingungslos gegen den Canalbau aufgelehnt; seinem Einfluß und dem des Herrn Stumm, Neunkirchen, ist es lediglich zuzuschreiben, daß eine Vorlage zu Falle gekommen ist, welche tausenden Arbeitern für längere Jahre Verdienst gegeben und die Absatzwege für den westfälischen Industriebezirk vervollständigt hätte. Infolge dieser seiner Stellung zur Canalfrage entstand das Zerwürfnis mit dem Centrumsführer — der Perle von Meppen — worauf er wolweislich das Panier der westfälischen Bauernliga den Händen seines getreuen Famulus, des großen Abgeordneten und weiland Grundbesitzers Eickenscheid, anvertraute, der es bis heute noch immer recht hoch hält.

7) Wenn einer mit einem Revolver zu mir kommt und sagt: Gieb mir Dein Geld, so bin ich wenigstens in der Lage mich wehren zu können, aber die Art und Weise, wie es den Leuten an der Börse abgenommen wird, das ist der raffinirteste Diebstahl, den wir haben.

7) Herr v. Sch. scheint im Jobbern schlechte Geschäfte gemacht zu haben, es ist aber auch nicht die Bestimmung der Börse, an Handwerker und Arbeiter schlechte Actien zu verkaufen. In unserem Wahlkreise sind die Handwerker schon längst durch Erfahrung klug geworden, trotzdem lag vor nicht langer Zeit die Gefahr nahe, daß bei der projectirten Petroleumleitung von den Nordseehäfen auch die Ersparnisse der Handwerker und Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen worden wären.

8) Was versteht man unter richtiger Capitalbildung.

8) Vor kurzem starb ein pecuniär gebildeter Bauer, dessen Wohlstand lediglich durch günstige Verkäufe seiner Ländereien an Bergwerke begründet wurde.

Derselbe testirte auf seinem Sterbebette unter Assistenz eines Geistlichen und unter Widerruf älterer Testamente

Haus und Hof (ca. 50 Morgen) Wert	Mk.	80,000
an Baarem	„	21,000
do. für Seelenmessen . . .	„	1,200
Mk.	102,200	der kathol. Kirche, Wattenscheid,
„	11,000	dem Marienhospital, Wattenscheid,
„	15,000	der kath. Kirche, Gelsenkirchen,
„	1,800	„ „ „ Eickel,
„	6,000	dem einzigen noch lebenden Bruder,
„	10,500	an 7 Verwandte à 1500 Mk.,
„	300	der Haushälterin,
„	500	dem Testamentsvollstrecker u. Universalerben.
Mk.	147,300	

Der natürliche Erbe, sein dem Arbeiterstande angehörender Bruder erhielt also Mk. 6000.

Merkwürdig! daß Herr v. Schorlemer, der sich ja von allen die hiesigen Arbeiter betreffenden Angelegenheiten so zuverlässig unterrichten läßt, hier- von nichts gehört hat? War das Telephon in Unordnung?

Hier, wo einem Arbeiter zu seinem natürlichen Rechte verholfen werden konnte durch einen „ultramontanen" Freund, wo einem Arbeiter die Brodkrumen von seines Bruders Tische vorgeworfen wurden, während das Brot selbst vor seinen Augen in eitel Dunst aufging — wo blieben da die christlichen Helfer?

9) Ich muß noch einmal hervorheben, daß ich in der Gründung der Mittelpartei die größte Gefahr für die Zukunft sehe.

9) Befürchtet Herr v. Schorlemer vielleicht eine Verstärkung der Mittelpartei, der Bürgerpartei, wenn er einem Arbeiter zu einer ihm nach göttlichen und Naturgesetzen zukommenden Erbschaft verhelfen würde? Aengstigt es ihn, aus einem Arbeiter einen wohlhabenden Bürger gemacht und ihn und seine Kinder dem Arbeiterstande entzogen zu sehen?

Mit Nichten! Der Arbeiter ist hier Nebensache, das Geld ist die Hauptsache, und das muß die Kirche haben, zur Vergrößerung ihrer Macht, um den Kampf gegen die nationale Mittelpartei, die dazu erkoren ist, der socialen Schlange den Kopf zu zertreten, noch ein Weilchen fortführen zu können.

Trotz der ultramontanen Klagen über „Armut", „Notstand", „Verhungern" 2c. zeigt unser Industriebezirk eine stetige und solide Zunahme der Bevölkerung, des Handwerks, des Handels und des Wohlstandes aller Klassen. Darum, in der Erstarkung und dem Gedeihen unserer Industrie allein liegt die Wohlfahrt aller, sowol des Arbeiters und Bürgers, als des Staates. Die („christlich-conservativen") Ultramontanen, denen in erster Reihe die Macht Roms und die Demütigung unseres glorreichen Kaiserhauses und Bismarck's und die Schwächung Deutschlands am Herzen liegt, erkennen dies sehr wol und deshalb muß der Frieden und die Freundschaft zwischen Arbeiter und Arbeitgeber gestört werden.

10) Ich habe noch die eine Bitte auszusprechen, wählen Sie mich nur dann, geben Sie mir Ihre Stimme nur dann, wenn es Ihre Ueberzeugung ist, daß ich der rechte Mann bin.

10) „Der Zweck heiligt die Mittel", ist die Devise der Jesuiten. „Wir machen nicht eher Frieden, bis daß der letzte Jesuit wieder im Lande ist", ist die in Amberg ausgegebene Parole der Ultramontanen.

Das läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Unser Wahlspruch aber bleibt:

Mit Gott für Kaiser und Reich!

und wir wählen den

Herrn Dr. Haarmann in Bonn.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Control-Versammlungen im Bezirk des **Landwehr-Bataillons Bochum,** bei welchen zu erscheinen haben:

1. Sämtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen,
2. Sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften (Superrevidenten),
3. Sämtliche zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften,
4. Die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretenen Landwehr-Mannschaften aller Waffen,

werden, wie nachstehend angegeben, abgehalten:

I. Aus dem Bezirke der 1. Compagnie Bochum.

a) Stadt und Aemter Bochum I und II,

jedoch excl. der auf der alten Gußstahlfabrik beschäftigten Mannschaften im Saale des Wirts Dahm, obere Marktstraße 38, in Bochum.

Am 3. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserven der Garde und Specialwaffen des Jahrgangs 1881 und jüngere, Dispositionsurlauber und Superrevidenten, sowie die vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

Am 3. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1880 und 1879.

Am 3. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1878 und 1877.

b) Amt Wanne,

im Saale des Wirts Heitkamp in Wanne.

Am 4. November cr, morgens 9 Uhr, für die Reserven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, sowie Dispositionsurlauber und Superrevidenten, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

c) Amt Herne,

im Saale des Wirts Sieckmeyer in Herne.

Am 4. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reserven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, sowie Dispositionsurlauber und Superrevidenten, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

II. Aus dem Bezirk der 5. Compagnie Bochum.

a) Stadt und Aemter Bochum I und II,

excl. der auf der alten Gußstahlfabrik beschäftigten Mannschaften, im Saale des Wirts Dahm, obere Marktstraße 38, in Bochum.

Am 4. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1882 und jüngere, Dispositionsurlauber, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

Am 4. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie des Jahrganas 1881.

Am 4. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1880.

Am 5. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1879.

Am 5. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1878.

Am 5. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1877.

b) Amt Wanne,

im Saale des Wirts Heitkamp in Wanne.

Am 6. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, Dispositionsurlauber, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

Am 6 November cr., nachmittags 1 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 nnd 1877.

c) Amt Herne,

im Saale des Wirts Sieckmeyer in Herne.

Am 6. November cr., morgens 8 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 nnd jüngere, sowie Dispositionsurlauber.

Am 6. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

Für die Mannschaften, welche auf der alten Gußstahlfabrik beschäftigt sind,

aus dem Bezirk der 1. und 5. Compagnie Bochum, in dem großen Hammerwerk der alten Gußstahlfabrik.

Am 3. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, Dispositionsurlauber, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

Am 5. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reserven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879 1878, 1877 und jüngere, Dispositionsurlauber und Superrevidenten, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 Eingetretenen.

III. Aus dem Bezirk der 2. Compagnie Wattenscheid.

a) Stadt und Amt Wattenscheid,

auf dem Schulplatz gegenüber der Johanneshalle event. in der Johanneshalle (Wirt Joh. Brecklinghaus) in Wattenscheid.

Am 7. November cr., morgens 8 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlauber und Superrevidenten.

Am 7. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879 und 1878.

Am 7. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1877, sowie für die Landwehr-Mannschaften aller Categorien, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetreten sind.

Am 7. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlauber.

Am 8 November cr., morgens 8 Uhr, für die die Reserven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1879, 1878, 1877.

b) Amt Ueckendorf,

auf dem Marktplatz in der Ottilien-Aue, (event. Saal des Wirts Zietzen, früher Rohsiepe) in Ueckendorf.

Am 8. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie, der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, Dispositionsurlauber und Superrevidenten, sowie für die Landwehr-Mannschaften aller Categorien, welche vom 1. April bis 30. September 1872 eingetreten sind.

Am 8. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877.

IV. Aus dem Bezirk der 6. Compagnie Gelsenkirchen.

a) Stadt Gelsenkirchen,

Kaiserplatz event. Saal der Flora in Gelsenkirchen.

Am 5. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserven der Garde, Specialwaffen und der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlauber und Superrevidenten.

Am 5. November cr., morgens 10½ Uhr, für die Reserven der Garde Specialwaffen und der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877, sowie für die Landwehr-Mannschaften sämtlicher Waffengattungen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetreten sind.

b) Amt Schalke,

Wilhelmsgarten in Schalke.

Am 6. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlauber und Superrevidenten.

Am 6. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserven der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877.

Am 6. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserven der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, Dispositionsurlauber, sowie für die Landwehr-Mannschaften sämtlicher Waffengattungen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetreten sind.

Besondere Bemerkungen.

1. Unter Mannschaften der **Specialwaffen** sind alle diejenigen zu verstehen, die nicht bei einem Truppenteile der Garde- oder der Provinzial-(Linien-)Infanterie gedient haben; die von den Provinzial-(Linien-) Infanterie-Regimentern als Lazaret-, bezw. Unter-Lazaretgehülfen, Krankenträger, Krankenwärter, Büchsenmacher-Gehülfen, Oeconomie-Handwerker entlassenen Mannschaften gehören zu den Specialwaffen und nicht zur Provinzial-Infanterie; unter **Superrevidenten** diejenigen, welche vor erfüllter activer Dienstpflicht entlassen sind und über deren spätere Dienstpflicht noch Entscheidung getroffen werden muß

2. Zur **Reserve** gehören alle diejenigen Mannschaften, welche nach dem **31. März 1877** eingetreten sind.

Hierbei wird indeß bemerkt, daß diejenigen Mannschaften der Reserve, welche wegen **Appellversäumnis** oder wegen längerer **Controlentziehung** bestraft worden sind und nach § 11 ad 4 der Ersatz-Ordnung **nachdienen** müssen, nicht dem Jahrgange, welchem sie ihrem Diensteintritt gemäß angehören würden, sondern einem entsprechend jüngeren Jahrgange angehören und infolge dessen auch entsprechend später zur Landwehr übertreten, als ihre Altersklasse.

Wer daher beim Appell in seinem Jahrgange nicht verlesen wird, **bleibt auf dem Controlplatz,** bis sein Name aufgerufen wird, oder wenn dies nicht erfolgen sollte, meldet er sich behufs Aufklärung des Sachverhalts bei seinem Bezirksfeldwebel; wer dies unterläßt, wird als **nicht** erschienen betrachtet und bestraft.

3. **Sämtliche** Mannschaften haben zum Appell ihre **Militärpässe** und **Führungs-Atteste** mitzubringen und die im Besitz habenden **Decorationen** anzulegen.

4. Wer beim Appell ohne Entschuldigung fehlt, wird den Bestimmungen gemäß bestraft und zur Nachcontrole beordert.

5. Eine Dispensation vom Appell kann nur in dringenden Fällen und wenn das Gesuch mit einem von der Ortsbehörde beglaubigten, den Grund bescheinigenden Atteste versehen ist, und zwar **nur** durch den Bezirks-Commandeur erfolgen.

6. Jeder ist nur dann als dispensirt anzusehen, wenn er die Genehmigung des Bezirks-Commandeurs in Händen hat, weshalb etwaige Gesuche rechtzeitig den Bezirks-Feldwebeln vorzulegen sind.

7. Wer wegen Krankheit dem Appell nicht beiwohnen kann, hat dafür zu sorgen, daß das bezügliche ärztliche Attest von der Ortsbehörde beglaubigt, spätestens am Appelltage beim Appell vorgelegt wird.

8. Die an das Bezirks-Commando direct gerichteten Dispensationsgesuche werden mit abschläglichem Bescheide zurückgewiesen.

9. Hat wegen Eintritt unvorhergesehener Fälle eine Dispensation vor dem Appell nicht nachgesucht werden können, so ist auf dem Controlplatz ein die Hinderungsgründe bescheinigendes Attest der Orts- oder Polizeibehörde dem die Controle abhaltenden Offizier zu übergeben; die nach abgehaltenem Appell eingehenden Atteste bleiben unberücksichtigt, wenn deren verspätete Vorlage nicht gehörig motivirt werden kann.

10. Die Mannschaften, welche auf der alten Gußstahlfabrik beschäftigt sind, haben selbst dafür Sorge zu tragen, daß ihre Namen in die daselbst offen gelegte Liste rechtzeitig und richtig eingetragen werden, wer dies durch eigene Schuld versäumt und deshalb nicht eingetragen ist, wird zu denjenigen gezählt, welche den Appell versäumt haben.

11. Die Mannschaften, welche hinter den letzten Jahrgang der Reserve resp. Landwehr versetzt sind, wohnen dem Appell ihrer Jahrgänge bei.

12. **Besondere Ordres werden niemand zum Appell zugehen, vorliegende Bekanntmachung vertritt deren Stelle.**

13. **Auf rechtzeitiges Erscheinen wird besonders hingewiesen und werden die zu spät Kommenden entsprechend bestraft.**

Bochum, den 2. October 1884.

Königliches Bezirks-Commando.

Herberge zur Heimat
nebst Restauration und Hospiz
Gelsenkirchen, Kirchstr. 21
wird bestens empfohlen.

Drucksachen aller Art in Schwarz-, Bunt-, Copir- und Perforirdruck liefert schnell und billig
Druck F. Dienst's Buchdruckerei.